



Jahresbericht 2007 / 2008

LWL

Für die Menschen.
Für Westfalen-Lippe.

Impressum

Herausgeber:
Landschaftsverband Westfalen-Lippe (LWL)
LWL-Koordinationsstelle Sucht
Warendorfer Straße 27
48133 Münster
Tel. 0251 591-3267
Fax 0251 591-5484
E-Mail: kswl@lwl.org
Internet: www.lwl-ks.de

Redaktion:
Doris Sarrazin

Druck:
Merkur Druck, Detmold

1. Auflage, 2.500

© 2009, LWL-Koordinationsstelle Sucht

Liebe Leserin, lieber Leser,

Suchtprävention fachlich weiterentwickeln, Projekte auf den Weg bringen, Impulse geben und Kooperationspartner kompetent beraten – das sind unsere Ziele und der Ansporn unserer Arbeit in der LWL-Koordinationsstelle Sucht (LWL-KS).



Dr. Wolfgang Kirsch

Suchtmittelkonsum gehört in unserer Gesellschaft leider zum Alltag. Um die damit verbundene Gefährdung und das Abhängigkeitsrisiko soweit wie möglich zu reduzieren, sind Suchtprävention und Suchthilfe vor immer wieder neue Herausforderungen gestellt. Die aktuellen Zahlen der Bundeszentrale für Gesundheitliche Aufklärung (BZgA) weisen auf Erfolge der bisherigen Arbeit hin. Durch eine gute Mischung von strukturellen und personenbezogenen Aktivitäten konnte die Zahl der regelmäßig Alkohol konsumierenden Jugendlichen und jungen Erwachsenen



Hans Meyer

zwischen 12 und 25 Jahren im Zeitraum von 2004 bis 2008 von 21,2% auf 17,4% gesenkt werden. Zeitgleich sank die Raucherquote bei Jugendlichen deutlich von knapp 30% im Jahr 2001 auf einen Tiefststand von 15,4%. Auch die bisher stetig steigende Zahl Jugendlicher und junger Erwachsener, die schon mal Cannabis probiert haben, konnte reduziert werden. Insgesamt geht der Konsum illegaler Drogen in Deutschland zurück. Soweit die guten Nachrichten.

Deutlich wurde aber auch, dass eine bestimmte, besonders gefährdete Bevölkerungsgruppe von den bisherigen Initiativen nicht erreicht werden konnte. Es gibt eine Gruppe junger Menschen, die durch exzessiven Alkoholkonsum teilweise verbunden mit Gewaltdelikten auffällt. Auch die sog. Diskounfälle junger Fahranfänger bereiten Sorgen. Das von der LWL-KS eingeführte Projekt an Fahrschulen, in dem Fahranfänger von ihren Erfahrungen berichten und Führerscheinbewerber schulen, weist hier einen guten Weg.

Alarmierend ist ebenfalls die Tatsache, dass es eine Gruppe regelmäßiger Cannabiskonsumenten gibt, die den alltäglichen Lebensanforderungen nicht mehr gewachsen ist. Trotz etlicher beispielhafter Ansätze werden sie bislang noch nicht aus

reichend erreicht. Ähnlich ist die Situation beim Tabak, dessen Konsum nicht nur den Rauchenden sondern auch seine Mitmenschen schädigt.

Unterstützung benötigen insbesondere Kinder suchtkranker Eltern, Kinder und Jugendliche in Einrichtungen der Jugendhilfe, Schulabbrecher, junge Straftäter, Kinder aus sozial benachteiligten Familien, Mitglieder bestimmter Partyszenen oder junge Menschen mit Migrationshintergrund. Für sie müssen adäquate Hilfen angeboten werden. Dabei sind auch die Kommunen, z. B. beim Aufbau von lokalen Netzwerken gefragt, da sie die Gegebenheiten vor Ort kennen.

Eine weitere Herausforderung, vor der nicht nur die Suchthilfe steht, ist der demografische Wandel. Immer älter werdende Fachkräfte werden eine immer älter werdende Gruppe Hilfe suchender Menschen betreuen und behandeln. Die Fluktuation von Fachkräften sollte genutzt werden, um junge Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter einzustellen, zu denen Jugendliche schnell und einfach Kontakt aufbauen können. Die demografische Entwicklung lässt auch den Anteil der Bürgerinnen und Bürger mit Migrationshintergrund steigen. Auch für sie und ihre spezifischen kulturellen Hal-tungen müssen akzeptierte Hilfen vorgehalten werden. Kulturelle Kompetenz wird somit zu einer Grundanforderung in vielen Dienstleistungsfeldern.

Im vorliegenden Bericht 2007/2008 stellt die LWL-KS ausgewählte Projekte, Entwicklungen und Schwerpunkte ihrer Arbeit der letzten zwei Jahre dar.

Wenn Sie Fragen oder Anregungen zu diesem Jahresbericht haben, nehmen Sie gern Kontakt zu den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der LWL-Koordinationsstelle Sucht auf.

Wir wünschen Ihnen eine anregende Lektüre.

Dr. Wolfgang Kirsch

Hans Meyer

	Auf einen Blick	
	Die Koordinationsstelle Sucht im Überblick	5
	Basisangebote	
	Beratung und Service (B&S)	6
	Fort- und Weiterbildung (FWB)	8
	Projekte	
	JaN	10
	FreD	11
	FreD goes net	12
	SeM	14
	AVerCa	15
	PPF – Peer-Projekt an Fahrschulen	16
	Twinning RO	17
	Schwerpunktthemen	
	Kommunale Suchthilfeplanung	18
	Intelligenzminderung und Suchtmittelkonsum	19
	Arbeitskreise	20
	Interview mit Peter Horstmann	22
	Deutsch-niederländische Zusammenarbeit – Interview mit Hans van Ommen	23
	Publikationen	24
	Vortragstätigkeit	25
	Ausblick	26

LWL-Koordinationsstelle Sucht

Basisangebot

B & S Beratung und Service

- Kommunale Suchthilfeplanung
- Konzeptentwicklung
- Fachberatung
- Fachliche Stellungnahmen

Basisangebot

FWB Fort- und Weiterbildung

- Fachtagungen
- Fortbildungsseminare
- Zertifikatskurse
- Weiterbildungen
- Inhouse-Schulungen
- Arbeitskreise
- Unterstützung zur Implementierung von Qualitätsmanagement in der ambulanten Suchthilfe

Modelle/Projekte 2007 / 2008

SeM

Sekundärprävention für spätausgesiedelte junge Menschen in Münster

JaN

Jugendhilfeeinrichtungen auf dem Weg zum Nichtraucher

AVerCa

Aufbau einer effektiven Versorgungsstruktur zur Früherkennung und Frühintervention jugendlichen Cannabismisbrauchs

FreD goes net

Frühintervention bei erstauffälligem Drogenkonsum

Twinning Rumänien

Projekt zur Unterstützung einer Rumänischen Partnerverwaltung

PPF

Peer-Projekt an Fahrschulen



Leitung

Wolfgang Rometsch



Sekretariat

Christiane Löcke

Tel. 0251 591-3267

christiane.loecke@lwl.org

B&S – Beratung und Service



Das Team

Hartmuth Elsner

Diplom-Sozialpädagoge,
Sozialtherapeut
Tel. 0251 591 3268
hartmuth.elsner@lwl-org

Marion Hölscher

Diplom-Verwaltungswirtin
Tel. 0251 591 5994
ma.hoelscher@lwl.org

Jörg Körner

Landesobersekretär
Tel. 0251 591 5538
joerg.koerner@lwl.org

Zusätzlich arbeiten

Wolfgang Rometsch und
Doris Sarrazin im B&S-Team mit.

Beratung und Service bietet Dienstleistung

- ▼ Beratung und Service ist ein zentrales Angebot der LWL-Koordinationsstelle Sucht (LWL-KS). Wir erstellen Arbeitshilfen für die Praxis, informieren über Forschungsergebnisse und Entwicklungen in der aktuellen Gesetzgebung und transferieren Best-Practice-Modelle.

Unser Angebot besteht aus:

- ▼
 - Kommunaler Suchthilfeplanung
 - Projekt- und Konzeptentwicklung
 - Fachberatung für Träger und Mitarbeiter
 - Vernetzung der Jugend- und Suchthilfe
 - Kontaktvermittlung
 - Unterstützung der Selbsthilfe
 - Referententätigkeit
 - Informationsverbreitung (LWL-KS-Newsletter, LWL-KS-Internetseite, Publikationen)

Wir sind an verschiedenen Fachgremien beteiligt oder arbeiten ihnen zu. Eine unserer Aufgaben ist es auch, Jugend-, Sozial- und Gesundheitspolitiker aus den Kommunen sowie den Fachausschüssen der Landschaftsversammlung des LWL zu beraten und zu informieren.

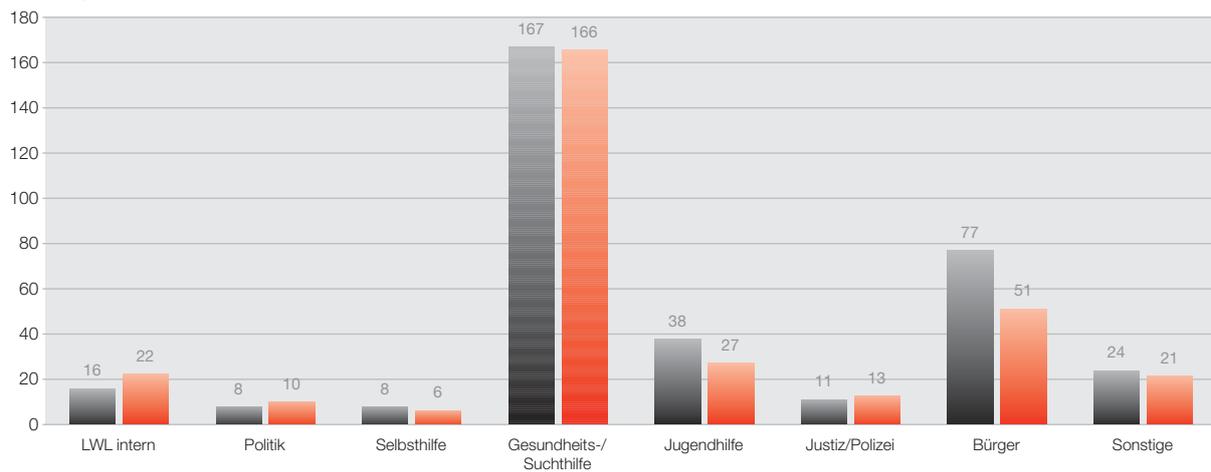
Beratung und Service setzt neue Impulse

- ▼ In Zusammenarbeit mit verschiedenen Einrichtungen der Suchthilfe entwickeln wir Lösungsmodelle für spezifische Probleme. Wir konzipieren Projekte, erproben sie in der Praxis und stellen der Fachwelt neue, innovative Lösungen für verschiedene Bereiche der Suchtprävention und -hilfe zur Verfügung. Schon in der Entwicklungsphase wird berücksichtigt, dass sie später als Regelangebot implementiert werden können. Alle diese neuen Ansätze werden evaluiert.

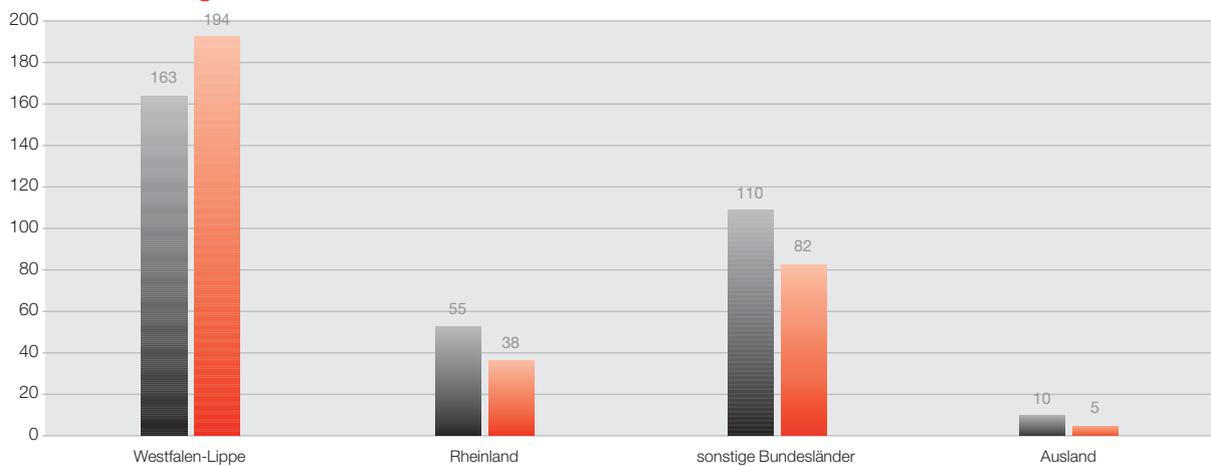
Beratung und Service 2007 / 2008 in Zahlen

- ▶ In den Jahren 2007 und 2008 wurden
 - 2 Kommunale Suchthilfeplanungsprozesse begleitet,
 - 6 Projekte entwickelt,
 - vielfältige Aktivitäten zur Verbesserung der Zusammenarbeit zwischen Jugend- und Suchthilfe durchgeführt,
 - ca. 650 Anfragen bearbeitet und Kontakte vermittelt,
 - 62 Vorträge auf verschiedenen Fachveranstaltungen gehalten,
 - 19 Fachpublikationen und Newsletter veröffentlicht.

Kundengruppen 2007 / 2008



Kunden nach regionaler Herkunft 2007 / 2008



Fort- und Weiterbildung

In den vergangenen beiden Jahren bildete die Kooperation zwischen der Sucht- und Jugendhilfe einen thematischen Schwerpunkt der LWL-KS. Schon sehr junge Menschen greifen zu Sucht- und Rauschmitteln. Die Konsumformen nehmen immer riskantere Ausmaße an. Ein Indiz dafür ist der alarmierende Anstieg der mit einer Alkoholvergiftung ins Krankenhaus eingelieferten jungen Menschen. Vor diesem Hintergrund ist eine Kooperation der Suchthilfe mit der Jugendhilfe besonders wichtig. Auch Einrichtungen der Jugendhilfe werden zunehmend mit einem problematischen Konsumverhalten der von ihnen Betreuten konfrontiert. Gemeinsame Fortbildungen von Sucht- und Jugendhilfefachkräften unterstützten das gegenseitige Kennenlernen und die Kooperation beider Bereiche.



Darüber hinaus hat die LWL-KS Fortbildungen unter anderem zu folgenden Themen angeboten:

Traumatisierung bei jugendlichen Drogenabhängigen

- Vermittelt wurden motivierende Interventionsstrategien und die Integration traumaspezifischer Methoden in die Arbeit mit jungen Drogenpatientinnen und -patienten; denn sowohl die Entzugsbehandlung als auch die weiterführenden jugendpsychiatrischen oder medizinischen Rehabilitationsbehandlungen müssen sich immer stärker mit traumatisierten Jugendlichen auseinandersetzen. So lag in einer Stichtagserhebung 2006 auf der Entzugsstation der LWL-Klinik Hamm bei der Hälfte der jungen Drogenpatientinnen und -patienten neben der drogenbezogenen Diagnose eine »Post-traumatische Belastungsstörung« oder eine »Traumafolgeerkrankung« vor.

Aufstellungsarbeit von Familien und anderen Systemen

- Es gibt eine Vielfalt an Aufstellungsmöglichkeiten, die in der beratenden und therapeutischen Arbeit genutzt werden können. Im Seminar lernten die Teilnehmerinnen und Teilnehmer, einen eigenen Standpunkt zu entwickeln und entscheiden zu können, welche der methodischen Möglichkeiten in der Arbeit mit Einzelnen, Paaren, Gruppen, Erwachsenen und Kindern angewendet werden soll.

Kind (s)Sucht Familie – Multiplikatorenkurs zur Zusammenarbeit mit suchtbelasteten Familien

- Diese Schulung zur Qualifizierung von Fachkräften, die sowohl mit betroffenen Kindern als auch mit deren Eltern arbeiten, vermittelte die Kompetenz zur Risikoeinschätzung in suchtbelasteten Familien, die fachliche Planung von Hilfemöglichkeiten für die Kinder und die angemessene Gesprächsführung und Zusammenarbeit mit Eltern und Kindern. Somit kann der Kurs als zentrales Instrument der Früherkennung und Frühintervention genutzt werden. 2008 wurde er als Inhouse-Training in einem Jugendamt durchgeführt. 2009 wird der Kurs im offenen Programm der LWL-KS angeboten.

Tabakentwöhnung bei Jugendlichen

- Die LWL-KS-Zertifikatsfortbildung »Tabakentwöhnung für Jugendliche ‚Willst du auch keine ...?‘« qualifiziert Fachkräfte, jugendliche Raucherinnen und Raucher zu beraten und sie mit diesem Ausstiegskonzept in eine rauchfreie Zukunft zu begleiten.



Daumenkino
»Willst du auch keine?«
Landesratsamt Würzburg

Besondere Themen und Highlights

- ▼ Wie in jedem Jahr gab es auch in 2007 und 2008 thematische Schwerpunkte und Highlights, die besonders nachgefragt waren. Insbesondere sind hier zu nennen:
 - die Fachtagung »Genuss – Lust – Humor in Prävention, Beratung und Behandlung« zum 25jährigen Bestehen der LWL-KS,
 - das Seminar »Methoden der Ressourcenaktivierung«,
 - die Fortbildung »Qualitätsanforderungen an Entlassberichte aus der ambulanten medizinischen Rehabilitation«,
 - das Training Emotionaler Kompetenzen (TEK).

Neu seit 2008: Das ausführliche Jahresprogramm

- ▼ Seit 2008 bringt die LWL-KS ein Veranstaltungsprogramm mit der Gesamtübersicht über alle geplanten Fortbildungsseminare, Zertifikatskurse, Weiterbildungen inklusive einer Vorschau auf geplante Fachtage und Arbeitskreistreffen heraus. Interessierte Fachkräfte und Einrichtung haben es jetzt leichter, bereits am Jahresanfang ihre Seminare bei der LWL-KS zu planen.

Neu: Weiterbildung »Pädagogische Suchttherapie«

- ▼ Ziel dieser Zusatzausbildung ist die Förderung der Fachkompetenz zur therapeutischen Arbeit mit suchtbetroffenen Familien und jungen Menschen, um ihnen adäquate Hilfe und Unterstützung anbieten zu können. Sie richtet sich an Fachkräfte mit Hochschulausbildung: Mitarbeiter/innen der ambulanten und stationären Jugendhilfe, der Jugendpflege, Jugendgerichtshilfe, Schulsozialarbeit und Mitarbeiter/innen der mobilen Jugendarbeit (Streetworkern). Das Curriculum orientiert sich an den Kriterien der Anerkennung suchttherapeutischer Weiterbildungen durch die DRV-Bund. Bei Vorliegen weiterer individueller Voraussetzungen kann eine Anerkennung als Fachsozialarbeiter/in Klinische Sozialarbeit erfolgen.

Evaluation der Fortbildungen 2004 bis 2008

- ▼ Hochqualifizierte Referentinnen und Referenten, besonders praxisrelevante Themen und sehr gute Seminarinhalte – so beurteilen die Teilnehmerinnen und Teilnehmer selbst die Fortbildungen der LWL-KS in den vergangenen fünf Jahren. Für die nächsten Jahre sind uns die guten Noten Ansporn, die Leistung zu halten und noch zu steigern.



Das Team

Doris Sarrazin

Diplom-Pädagogin,
Diplom-Sozialpädagogin,
Systemische Familientherapeutin (IFW),
Diplom in Themenzentrierter Interaktion
(WILL international – jetzt RCI)
Tel. 0251 591 5481
doris.sarrazin@lwl.org

Barbara Harbecke

Diplom-Sozialarbeiterin
Tel. 0251 591 5508
barbara.harbecke@lwl.org

Alexandra Vogelsang

Verwaltungsfachangestellte
Tel. 0251 591 3838
alexandra.vogelsang@lwl.org

Elisabeth Rocklage

Bürogehilfin
Tel. 0251 591 5383
elisabeth.rocklage@lwl.org

Evaluation der Fortbildungen 2004 bis 2008

Jahr/Anzahl	Gesamteindruck	Seminarinhalte	Referent/in	Rahmenbedingungen	Transfer in die Praxis
2004 / 23	1,65	1,66	1,51	1,82	1,87
2005 / 18	1,70	1,70	1,43	1,79	1,90
2006 / 16	1,65	1,57	1,41	1,81	1,84
2007 / 17	1,71	1,69	1,48	1,64	1,83
2008 / 20	1,66	1,59	1,40	1,84	1,80
Gesamt	1,67	1,64	1,45	1,78	1,85

Bewertung auf einer Skala von 1 – 5

JaN **Jugendhilfeeinrichtungen** auf dem Weg zum Nichtrauchen

Das Projekt »JaN – Jugendhilfeeinrichtungen auf dem Weg zum Nichtrauchen« dauerte 21 Monate und endete im August 2007. Das Projekt wurde von der LWL-Koordinationsstelle Sucht auf Initiative der drei LWL-Jugendhilfeeinrichtungen durchgeführt. JaN war Vorreiter, denn erst danach wurden in den Bundesländern die Nichtraucherschutzgesetze verabschiedet und auch im LWL ein Rauchverbot am Arbeitsplatz eingeführt.



Das Team

Wolfgang Rometsch

Leiter der LWL-KS,
Diplom-Sozialarbeiter,
Gruppendynamische Ausbildung
AfJ, Münster (Diplom)
Tel. 0251 591 4710
wolfgang.rometsch@lwl.org

Hartmuth Elsner

Tel. 0251 591 3268
hartmuth.elsner@lwl-org

Barbara Harbecke

Tel. 0251 591 5508
barbara.harbecke@lwl.org

➤ Ziel von JaN war es, dem Einstieg in den Nikotinkonsum vorzubeugen und bereits rauchende Kinder und Jugendliche, aber auch den Beschäftigten, den Ausstieg zu erleichtern. Das Projekt wurde in Jugendhilfeeinrichtungen angesiedelt, weil dort ein besonderer Handlungsbedarf zu bestehen scheint. Eine Erhebung in den drei beteiligten Einrichtungen vor Projektbeginn ergab, dass 53 % der Kinder und Jugendlichen sich als Gelegenheits- oder regelmäßige Raucherinnen und Raucher bezeichneten. Mehr als die Hälfte von ihnen wollten das Rauchen aber gern wieder aufgeben. In NRW lag die Raucherquote bei den 12- bis 19-Jährigen in der HBSC-Studie (2005/2006) insgesamt bei 26 % und war damit nur halb so hoch. Der Suchtmittelgebrauch von Kindern und Jugendlichen wird wesentlich durch das Konsumverhalten in ihrer engeren Umgebung beeinflusst, so die Ausgangshypothese des Projektes: Halten sich Heranwachsende in einem Umfeld auf, in dem Rauchen eine Selbstverständlichkeit darstellt, wirkt dieses Verhalten als Rollenmodell. In stationären und teilstationären Jugendhilfeeinrichtungen wirken demzufolge auch rauchende Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter als Vorbild.

Folgende Aktivitäten wurden im Projekt durchgeführt:

- • Schärfung des Problem- und Risikobewusstseins der Zielgruppe unter anderem durch Informationsmaterialien und Kampagnen als verhaltenspräventive Maßnahme.
- Etablierung klarer Regeln zum Nichtrauchen als Verhältnisprävention.
- Konkrete Ausstiegshilfen für die Beschäftigten sowie für die Jugendlichen.

Das Projekt wurde extern evaluiert. Hier ein paar ausgewählte Daten:

	Projektbeginn	Projektende
Nieraucher/innen	36,9%	41,0%
Raucherquote Jugendliche	52,2%	41,0%
Raucherquote Mitarbeiter/innen	44,0%	40,0%
Jugendliche Aufwach-Raucher/innen*	28,0%	15,0%

* Jugendliche, die sich bereits direkt nach dem Aufstehen die erste Zigarette anzünden.
Ein solches Verhalten wird als Indiz für eine besonders starke Nikotinabhängigkeit betrachtet.



Sehr erfreulich war die Veränderung des Rauchverhaltens bei den Jugendlichen. Bei den Beschäftigten war der Erfolg leider nicht ganz so groß.

Der Abschlussbericht »JaN« liegt als Band 40 der Schriftenreihe »Forum Sucht« vor. Sie können sich die 88-seitige Veröffentlichung bei der LWL-KS bestellen.

FreD **Ergebnisse einer Nachbefragung**

Das Projekt »FreD – Frühintervention bei erstauffälligen Drogenkonsumenten« wurde von 2000 bis 2002 an 15 Standorten in acht Bundesländern durchgeführt. Finanziert wurde das Projekt vom Bundesministerium für Gesundheit (BMG) sowie den beteiligten Bundesländern. Es ging der Frage nach, ob 14- bis 21-Jährige, die bei der Polizei erstauffällig geworden waren, motiviert werden können, ein Beratungsgespräch mit anschließender Kurzintervention in Anspruch zu nehmen.

Die Kurzintervention besteht aus einem Einzelgespräch und einem Gruppenangebot über acht Stunden (zwei bis vier Termine). In diesem »Konsum-Reflexions-Kurs« werden interaktive Methoden eingesetzt, um sich mit dem eigenen Konsumverhalten auseinanderzusetzen. Lokale Projektträger sind in der Regel Drogenberatungsstellen, die mit der Polizei, den Jugendgerichtshilfen und -gerichten kooperieren.

Die externe Evaluation ergab:

- ▼ • Die allermeisten Jugendlichen beendeten den Kurs regulär.
- Jede/r zehnte Teilnehmer/in wurde in weiterführende Maßnahmen vermittelt.
- 89,7 % der Teilnehmer/innen waren mit dem Angebot (eher) zufrieden, von 75,5 % wurde der Kurs als persönlich bedeutsam bewertet.
- Zum Konsumverhalten gaben 50 % der Befragten an, keine illegalen Drogen mehr genommen zu haben.
- 44,3 % gaben an, den Konsum von Alkohol und / oder Tabak reduziert zu haben.

Vom BMG wurde erstmalig eine Transferphase finanziert, um FreD möglichst flächendeckend zu implementieren. In Transferveranstaltungen wurde das im Projekt erarbeitete FreD-Handbuch 500 Mal in gedruckter Form ausgegeben und bis Mitte 2008 zudem 3.185 Mal von der Homepage der LWL-KS herunter geladen.

Im Auftrag der LWL-KS (gefördert vom BMG), hat das Institut FOGS (Köln) in 2007 die Ergebnisse einer Nachbefragung zur Verbreitung und Umsetzung von FreD in Deutschland vorgelegt: Zum Zeitpunkt der Befragung wurde in mehr als 140 Einrichtungen in Deutschland ein FreD oder »FreD-ähnliches« Angebot vorgehalten. Weitere 42 Träger gaben an, zukünftig solch ein Projekt implementieren zu wollen. Die Finanzierung erfolgt schwerpunktmäßig über die Regelförderung, nur jedes fünfte Projekt erhält spezielle Projektmittel. Fast drei Viertel der Jugendlichen gelangten in die FreD Kurse, weil sie strafrechtlich auffällig geworden waren.

Zertifikatsausbildung

Zur Qualitätssicherung des FreD-Ansatzes wird 2009 von der LWL-KS eine Zertifikatsausbildung zum FreD-Trainer / zur FreD-Trainerin angeboten. Grundlage bildet das überarbeitete FreD-Handbuch, das auch die Ergebnisse der Recherchearbeit aus dem europäischen FreD goes net-Projekt zu den rechtlichen Bedingungen bei den Zugangswegen Schule und Arbeitsplatz ausführlich behandelt. Das FreD-Handbuch wird ab sofort ausschließlich in Verbindung mit der Zertifikatsausbildung ausgegeben.



Das Team

Wolfgang Rometsch, Projektleitung
Tel. 0251 591 4710
wolfgang.rometsch@lwl.org

Nadja Wirth, Projektkoordinatorin,
Diplom-Sozialarbeiterin, Sozial-/Suchttherapeutin (LWL) - analytisch orientiert
Tel. 0251 591 5382
nadja.wirth@lwl.org

Kathrin Horre, Projektassistentin,
Diplom-Sozialarbeiterin
Tel. 0251 591 6891
kathrin.horre@lwl.org

FreD im Internet
www.fred-projekt.de

FreD entwickelt sich auf europäischer Ebene weiter unter dem Namen

FreD goes net



Das Team

Wolfgang Rometsch

Projektleitung
Tel. 0251 591 4710
wolfgang.rometsch@lwl.org

Nadja Wirth

Projektkoordinatorin
Tel. 0251 591 5382
nadja.wirth@lwl.org

Kathrin Horre

Projektassistentin
Tel. 0251 591 6891
kathrin.horre@lwl.org

FreD goes net im Internet

www.fred-goes-net.org

Während der Transferphase des Bundesmodellprojektes FreD in den Jahren 2003/04 haben sich mehrere europäische Länder an die LWL-KS gewandt mit dem Interesse, FreD auch in ihrem Land zu implementieren. Aus dieser Motivation heraus wurde »FreD goes net« als europaweites Projekt konzipiert. Außerdem soll FreD um zusätzliche Zugangswege weiterentwickelt und erprobt werden. Das gilt vor allem für Auffälligkeit in der Schule oder am Arbeitsplatz. »FreD goes net« begann im November 2007 und wird von der Europäischen Union im Rahmen des Programms »Öffentliche Gesundheit« sowie vom Bundesministerium für Gesundheit (BMG) gefördert. Die Laufzeit beträgt drei Jahre. Wissenschaftlich begleitet wird FreD goes net vom Institut FOGS (Köln).

Pilotländer und assoziierte Partner

- ▼ Es nehmen Institutionen aus 17 europäischen Ländern als Partner am Projekt teil. Unterschieden wird zwischen »Pilot-« und »assozierten Partnerländern«, die in unterschiedlichem Umfang das Projekt umsetzen.
Pilotländer sind Belgien, Deutschland, Irland, Island, Lettland, Österreich, Polen, Rumänien, Schweden, Slowenien und (als Gast-Pilotland) Zypern.
Assoziierte Länder sind Dänemark, Großbritannien, Litauen, Luxemburg, Niederlande und die Slowakei.

Aktivitäten im Projekt

- ▼ Nach der Auftaktveranstaltung in Warschau (November 2007) wurde als erster Schritt in allen Ländern eine Recherche nach der Methode des »Rapid Assessment and Response« (RAR) durchgeführt. Neben der Erhebung der Ausgangssituation in jedem Land ging es um die Beantwortung der Frage, welches der geeignete Zugangsweg ist, um konsumierende Jugendliche mit einer Frühintervention zu erreichen.
Diese Ergebnisse fließen in das europäische Handbuch zum »FreD goes net«-Projekt ein. Parallel zum Aufbau der notwendigen Kooperationsstrukturen in den einzelnen Ländern sind Ende September 2008 die ersten 26 Fachkräfte der Projektpartner in Österreich zu zertifizierten FreD-Trainerinnen und -Trainern ausgebildet worden. Sie werden in ihren jeweiligen Ländern die FreD-Kurse durchführen.
Neben der Vermittlung der notwendigen Grundhaltung von Kursleiterinnen und -leitern gab es eine intensive Einführung in die Methode des »Motivational Interviewing« (MI) sowie in die praktischen Methoden der Kursdurchführung. Die »Pilot-FreD-Kurse« – das sogenannte »Herzstück« des Projektes – finden von Dezember 2008 bis Dezember 2009 statt.

Auswertung und Transfer

Im letzten Drittel des Projektes wird es ein Treffen mit allen Partnerländern geben, welches zur weiteren Anpassung des »FreD goes net«-Handbuches dienen wird. Die Erfahrungen der einzelnen Länder sollen die europäische Dimension des Manuals bereichern. Anschließend werden in zwei Transferveranstaltungen sowohl Fachkräfte assoziierter als auch bisher noch nicht involvierter Länder zu FreD-Traineeinnen und -Trainern ausgebildet. Hierzu wird es eine Ausschreibung der Veranstaltungen in der Grundtvig-Datenbank der EU geben, gekoppelt mit der Möglichkeit für Interessierte, die Teilnahme an den Kursen von der EU finanziell gefördert zu bekommen. Diese Trainings sowie die europaweit beschriebene Abschlusskonferenz sichern die Verbreitung und nachhaltige Implementierung des FreD-Ansatzes in Europa.



Die europäischen Partnerländer

Belgien

CAD Limburg
Carlo Baeten
Genk / Belgium
www.cadlimburg.be

Dänemark

Esbjerg Kommune –
SSP & Forebyggelse,
Kim Nordrup
Esbjerg / Denmark
www.ssp-forebyggelse.esbjergkommune.dk

Deutschland

Krisenhilfe Bochum e.V.
Silvia Wilske
Bochum / Germany
www.krisenhilfe-bochum.de

Großbritannien

HIT
Andrew M. Bennett
Liverpool / United Kingdom
www.hit.org.uk

Irland

Regional Health
Education Officer
HSE Dublin North East
Health Promotion Department
Elizabeth-Ann McKeivitt
Ireland
www.hse.ie

Island

SAA's Prevention program
Hörður J. Oddfirdarson
Reykjavik / Iceland
www.saa.is

Lettland

The Education Centre for
Families and Schools
Solvita Lazdina
Riga/ Latvia

Litauen

Drug Control Department
under the Government of the
Republic of Lithuania (DCD)
Renata Zibaityte
Vilnius / Lithuania
www.nkd.lt

Luxemburg

Solidarité Jeunes
René Meneghetti
Luxemburg
www.solidartite-jeunes.lu

Niederlande

Tactus, Addiction Care
Hans Keizer
Enschede / Netherlands
www.tactus.nl

Österreich

Institut Suchtprävention –
Pro Mente OÖ
Herbert Baumgartner
Linz / Austria
www.praevention.at

Polen

National Bureau
for Drug Prevention
Anna Radomska
Warsaw / Poland
www.kbn.gov.pl

Rumänien

National Anti-Drug Agency
Dr. Gabriel Cicu
Bucharest / Romania
www.ana.gov.ro

Schweden

Stockholms Läns Landsting
Stefan Sparring
Stockholm / Sweden
www.mariaungdom.se

Slowakei

Prevenca V&P
Alena Kopányiová
Bratislava / Slovakia
www.vudpap.sk

Slowenien

Regional Public
Health Institute Maribor
Igor Krampac
Maribor / Slovenia
www.zzv.mb.si

Zypern

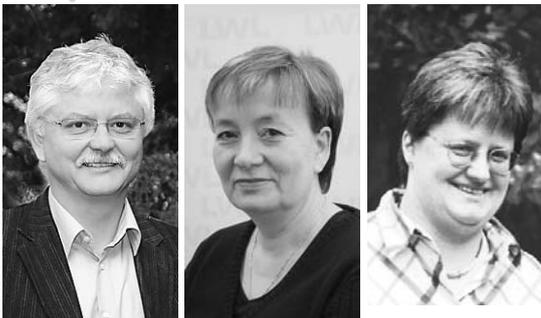
Cyprus Anti-Drugs Council
Maria Peglitsi
Nicosia / Cyprus
www.ask.org.cy

Wissenschaftliche Begleitung

FOGS GmbH, Deutschland
Wilfried Görden
Köln / Germany
www.fogs-gmbh.de

SeM **Sekundäre Suchtprävention für spätausgesiedelte junge Menschen in Münster**

SeM steht für »Sekundäre Suchtprävention für spätausgesiedelte junge Menschen in Münster« und ist die Bezeichnung eines Modellprojektes, das die LWL-KS in Zusammenarbeit mit der Stadt Münster, Amt für Kinder, Jugendliche und Familien, von Oktober 2004 bis Ende 2007 durchgeführt hat. Ziel des Projektes war die Entwicklung von Konzepten und Methoden, um spätausgesiedelte junge Menschen in Münster, die Alkohol oder »weiche« Drogen riskant konsumieren, vor einem Abgleiten in manifeste Abhängigkeiten zu schützen.



Das Team

Wolfgang Rometsch

Projektleitung
Tel. 0251 591 4710
wolfgang.rometsch@lwl.org

Ludmilla Dickmann

Projektkoordinatorin,
Diplom-Sozialarbeiterin,
Sozial-/Suchttherapeutin (LWL)
- analytisch orientiert

Ruth Langer

Projektassistentin

Informationen zum Projekt erhalten Sie bei Wolfgang Rometsch.

Zahlreiche Erfahrungen aus der Migrations- und Suchtarbeit zeigen, dass Spätaussiedler/innen und Migranten in besonderer Weise dem Risiko ausgesetzt sind, Suchtmittel schädlich zu konsumieren bzw. an einem Abhängigkeitssyndrom zu erkranken. Dabei spielen die durch die Migration bedingten Lebensverhältnisse eine bedeutsame Rolle.

Besondere Merkmale des Projektes waren die gleichzeitige Arbeit mit

- den ausgesiedelten Jugendlichen,
- deren Eltern und Angehörigen sowie
- den Schlüsselpersonen bzw. Multiplikatoren.

Um einen guten Zugang zu den ausgesiedelten Jugendlichen zu bekommen, wurden Streetworker mit dem gleichem kulturellen Hintergrund und Migrationserfahrungen eingesetzt.

Das Projekt startete in zwei Münsteraner Stadtteilen. Nach einer umfassenden Situationserhebung mittels der RAR-Methode (Rapid Assessment and Response) begann die Erprobung auf der Ebene der Jugendlichen, der Schlüsselpersonen und der Eltern bzw. Familienangehörigen. Die methodischen Ansätze basierten auf dem Prinzip der Peer Education, der Risikopädagogik, der motivierenden Kurzintervention bei konsumierenden Jugendlichen – MOVE sowie der Homeparty, die nach dem Prinzip der Tupper-Parties durchgeführt wird.

Der Mehrebenenansatz von SeM hat Wirkung gezeigt. Das hat die wissenschaftliche Begleitung des vom Bundesamt für Migration und Flüchtlinge, der Stadt Münster und der Stiftung »Siverdes« geförderten Projektes nachgewiesen. Vor allem die Peer-Trainings zum Risikomanagement auf der Grundlage des Konzeptes »Risk & Fun – Risikoprävention für Jugendliche der Alpenjugend«, fanden großen Anklang. Auf dieser Basis wurde auch das »ro-pe-Training« entwickelt, das bei Transferveranstaltungen interessierten Fachkräften weitervermittelt wurde.

Die ausgewählten Ergebnisse der Zielgruppenbefragung nach 12 Monaten zeigten beim Cannabiskonsum eine Reduzierung um rd. 25 % (Erstbefragung 48,6 %, Nachbefragung 22,2 %), rd. 60 % der Befragten gaben an, im Befragungszeitraum weniger Alkohol konsumiert zu haben und 50 % haben sich zukünftig einen anderen Umgang mit psychoaktiven Substanzen vorgenommen.

Neues Bundesmodellprojekt 2008 gestartet

- Zum 1. März 2008 startete dieses Gemeinschaftsprojekt der Deutschen Hauptstelle für Suchtfragen (DHS) und der LWL-Koordinationsstelle Sucht (LWL-KS). Basierend auf den Ergebnissen der Expertise »Zugang zu jungen Cannabiskonsument/innen«, die vom Kölner Institut FOGS im Auftrag der LWL-KS erarbeitet wurde, ist es Ziel des Projektes, vorhandene Arbeitsansätze in der Arbeit mit Cannabiskonsument/innen zu sammeln, aufzuarbeiten und Fachkräften sowie Trägern zugänglich zu machen.

Viele Einrichtungen der Suchthilfe begegnen der wachsenden Anzahl hilfeschender Cannabiskonsumentinnen und -konsumenten und deren Angehörigen mit guten Ideen und Konzepten. Diese effektiven und effizienten Interventionen werden unter dem Leitgedanken »von der Praxis – für die Praxis« bereitgestellt, um entsprechende Hilfeangebote flächendeckend anbieten zu können und dauerhaft zu optimieren. Inhaltlich ist »AVerCa« in zwei Module gegliedert:

Toolbox

- www.averca.de ist eine internetgestützte Arbeitsplattform (Toolbox), für Mitarbeiter/-innen, Einrichtungen und Träger, die Good-Practice-Arbeitsmaterialien enthält. Methoden und Verfahren zur Verbesserung des Zugangs zu jungen Konsument/-innen werden dort gesammelt, kriterienbezogen ausgewertet und gebündelt. Interessierte können so die Arbeitsplattform zum Aufbau von Angeboten bzw. zu deren Weiterentwicklung nutzen.

Expertise zur Elternarbeit

- Im zweiten Modul wurde untersucht, welche sekundärpräventiven Angebote und Programme gerade die Eltern jugendlicher Cannabiskonsument/innen besonders gut erreichen. Die Bestandsaufnahme macht deutlich, dass es nur vereinzelte Interventions- und Unterstützungskonzepte für Eltern gibt, deren Kinder wegen Cannabiskonsums auffällig geworden sind. Die Arbeit mit Eltern junger Konsumentinnen und Konsumenten muss demnach ausgebaut und weiterentwickelt werden.

Um die Toolbox in der Praxis bekannt zu machen sind bundesweite Transferveranstaltungen vorgesehen. Diese sollen sich vor allem an Fachkräfte der Sucht- und Drogenhilfe sowie der Jugendhilfe und der Kinder- und Jugendpsychiatrie wenden. In die bundesweite Veranstaltungsreihe sollen ergänzend regionale Expertinnen und Experten einbezogen werden und zur Cannabisthematik informieren.



Das Team

Wolfgang Rometsch

Projektleitung
Tel. 0251 591 4710
wolfgang.rometsch@lwl.org

Marion Hölscher

Projektassistentin
Tel. 0251 591 5994
ma.hoelscher@lwl.org

Sabrina Hense (nicht im Bild)

Soziologin
(Recherche zur Elternarbeit)

Förderung

Das Projekt wird vom Bundesministerium für Gesundheit gefördert.

PPF **Peer-Projekt an Fahrschulen in Westfalen-Lippe**

Seit Sommer 2008 transferiert die LWL-Koordinationsstelle Sucht das vom Institut Mistel entwickelte und in Sachsen-Anhalt erfolgreich erprobte Peer-Projekt an Fahrschulen in Kommunen in Westfalen-Lippe. Beteiligt sind bisher die Städte Dortmund, Gelsenkirchen und Hamm. Weitere Mitgliedskörperschaften aus Westfalen-Lippe können im Laufe des Jahres 2009 einsteigen. Geplant ist eine Projektlaufzeit von 3 Jahren.

Aufgabe der LWL-KS ist es, die Kommune bei der Implementierung des Projektes zu unterstützen und die Umsetzung zu begleiten.



Das Team

Wolfgang Rometsch

Projektleitung
Tel. 0251 591 4710
wolfgang.rometsch@lwl.org

Marion Hölscher

Projektassistentin
Tel. 0251 591 5994
ma.hoelscher@lwl.org

Hintergrund

Die jährlich vom NRW-Innenminister veröffentlichte Verkehrsunfallstatistik zeigt zwar für die letzten Jahre eine tendenziell positive Bilanz, nach wie vor ist aber die Gruppe der jungen Fahrer/innen stark gefährdet und spielt bei den Unfallverursachern eine führende Rolle.

Mit 21.470 Verkehrsunfällen verursachten junge Fahrer/innen zwischen 18 und 24 Jahren 2007 fast ein Fünftel der schweren Unfälle, und das obwohl die 18 – 24-Jährigen gerade einmal 8 % der Autofahrer stellen.

Nirgendwo sind junge Menschen so gefährdet, wie bei nächtlichen Fahrten am Wochenende. Der Begriff »Disco-Unfall« hat eine traurige Bekanntheit erlangt. Bei vielen Disco-Unfällen sind Alkohol und Drogen im Spiel.

Das Peer-Projekt

Das Peer-Projekt an Fahrschulen setzt genau bei dieser Problematik an. Mit der Zielsetzung, junge Fahranfänger/innen rechtzeitig über die Gefahren von Alkohol- und Drogenkonsum in Verbindung mit motorisierter Teilnahme am Straßenverkehr aufzuklären, wird das vom Institut MISTEL / SPI, Magdeburg, entwickelte Peer-Projekt an Fahrschulen von der LWL-KS nun auch in Westfalen-Lippe angeboten.

Junge Menschen, die selber auch zur Gruppe der Fahranfänger gehören, werden in Seminaren von Fachkräften zu Peers ausgebildet. Nach dieser Ausbildung gestalten sie Gesprächsrunden (Peer-Einheiten) zum Schwerpunkt »Alkohol und Drogen im Straßenverkehr« in Fahrschulen. Ziel ist es, den Alkohol- und Drogenkonsum bei motorisierter Verkehrsteilnahme zu thematisieren und zu reflektieren, um so ein verantwortungsbewusstes Verhalten zu fördern.

Der Vorteil dieses Ansatzes ist zum einen der Peer-Gedanke, nach dem Jugendliche Botschaften der Gesundheitsförderung und Lebensgestaltung eher und nachhaltiger annehmen, wenn sie von Gleichaltrigen überbracht werden und zum anderen der Ort – die Fahrschule – den Jugendliche als freiwilligen Lernort mit deutlicher Zielorientierung gewählt haben.



Peers während der Schulung in Gelsenkirchen

Projekt mit Rumänien

Twinning

Ein Jahr lang hat die LWL-KS Rumänien beim Aufbau einer modernen und effizienten Verwaltung nach EU-Standard unterstützt. Am 13. Februar 2008 startete die LWL-Koordinationsstelle nach einer mehrmonatigen Verhandlungsphase das Projekt »Increasing of Cooperation Effectiveness between the Institutions involved in the Fight against Drugs« mit Rumänien. Twinning steht für ein Verwaltungs-partnerschaftsprogramm der Europäischen Union, das den neuen Mitgliedsstaaten und Beitrittskandidaten Unterstützung beim Aufbau einer modernen und effizienten Verwaltung bietet. Ziel des Programms ist es, die institutionellen Strukturen der neuen Mitglieder dem sog. EU acquis (=gemeinsamer Besitzstand) anzugleichen. Die Bereiche, in denen die neuen Mitgliedsländer Unterstützung erhalten, wählen sie selbst aus. Sie stellen einen entsprechenden Antrag bei der EU, der bei Akzeptanz dann europaweit ausgeschrieben wird. Dieses Ausschreibungsverfahren hat die LWL-Koordinationsstelle Sucht, die sich auf Bitten des Bundesministeriums für Gesundheit (BMG) und der Gesellschaft für Technische Zusammenarbeit (GTZ) daran beteiligt hat, gewonnen. Die GTZ unterstützte die Projektentwicklung und übernahm auch das organisatorische und finanzielle Management. Die Projektpartner in Rumänien waren das Ministerium für Inneres und Verwaltungsreform und die Nationale Anti-Drogen Agentur. Die Nationale Anti-Drogen Agentur ist dem Innenministerium unterstellt und hat in der Zentrale etwa 100 und in 47 Außenstellen zusätzlich weitere 250 Beschäftigte.

Die Inhalte des Projektes betrafen eine Vielzahl von Einzelthemen aus dem ganzen Bereich der Reduzierung der Drogennachfrage und des Drogenangebotes. Es war in folgende, sogenannten Komponenten unterteilt:

Komponente 1:

Aufbau institutioneller Kompetenzen und Kommunikationsstrategien und dazugehörige Kommunikationsfähigkeiten auf nationaler Ebene

Komponente 2:

Entwicklung von Bezirksstrategien, Regionale Koordination und Zusammenarbeit, Entwicklung von Konzepten

Komponente 3:

Aufbau von Fachkompetenzen, Schulung von Fachpersonal

Komponente 4:

Implementierung eines IMIS (Integriertes Management-Informationssystem) im Bereich der Reduzierung des Drogenangebots

Die ca. 45 einzelnen Maßnahmen beinhalteten eine große Bandbreite verschiedener Themen.

Die Beteiligten

54 deutsche, tschechische und polnische Experten nahmen an den verschiedenen Maßnahmen teil. 32 deutsche Partnerinstitutionen waren beteiligt, Fachkräfte aus Praxiseinrichtungen genauso wie Experten folgender Institutionen:

- Bundeskriminalamt (BKA), Wiesbaden,
- Deutsche Hauptstelle für Suchtfragen, Hamm (DHS),
- Institut für Therapieforschung (IFT), München,
- Zentrum für interdisziplinäre Suchtforschung (ZIS), Hamburg,
- National Focal Point, Prag,
- Bayerische Bezirksregierung, München,
- Landeskoordinierungsstelle Suchtvorbeugung NRW Ginko, Mülheim,
- Institut FOGS, Köln,
- Justizakademie NRW, Recklinghausen.

Studienbesuche nach Prag und Münster rundeten das Projekt ab und gaben den rumänischen Fachkollegen einen Eindruck von der praktischen Arbeit in anderen europäischen Institutionen.

Das Team

Das Projekt wurde geleitet von **Doris Sarrazin**, LWL-KS.

Koordiniert wurde es in Rumänien von **Marcus-Sebastian Martens** vom ZIS in Hamburg. Er wurde von einer Projektassistentin unterstützt. Vielen Fachkräften in NRW ist Marcus-Sebastian Martens insbesondere als Verantwortlicher für die Dokumentation der Leistungen ambulanter Suchtberatungsstellen in Nordrhein-Westfalen bekannt.

Kommunale Suchthilfeplanung

Die Unterstützung und Moderation bei der Erstellung kommunaler Suchthilfepläne ist seit mehr als 20 Jahren ein Aufgabenschwerpunkt der LWL-KS. Die Koordination der Suchthilfe auf regionaler Ebene ist eine kommunale Pflichtaufgabe. Das bestimmt u. a. das Gesetz über den öffentlichen Gesundheitsdienst NRW vom 1. Januar 1998. Die Implementierung einer Planungs- und Steuerungskoordination zur Vernetzung der verschiedenen Einrichtungen und Angebote ist nach Ansicht der Arbeitsgemeinschaft der Spitzenverbände der Freien Wohlfahrtspflege auch aus Versorgungsgesichtspunkten erforderlich, um ein qualifiziertes und regionalorientiertes ambulantes Sucht- und Drogenhilfesystem weiterzuentwickeln (siehe: »Qualitätsmodell Sucht NRW für die kommunal- und landesgeförderte ambulante Suchthilfe«).

▼ In den Kommunen wird erkennbar, welcher Bedarf an Suchthilfe und Prävention besteht. Die verschiedenen Anforderungen müssen zielgerichtet koordiniert werden. Die Kommune ist zudem der gemeinsame Lebensraum von Betroffenen, ehrenamtlichen wie professionellen Helfern und Planern und der zuständigen Verwaltung. Das hat Vorteile: Helfer und Planer können praxisnah und pragmatisch die anfallenden Aufgaben koordinieren und dabei speziell auf die konkreten Bedürfnisse eingehen und Besonderheiten berücksichtigen.

▼ Die LWL-KS moderierte die Kommunale Suchthilfeplanung in Gelsenkirchen. Im November 2006 wurde die Verwaltung der Stadt Gelsenkirchen vom zuständigen Ausschuss für Gesundheit beauftragt. Im Herbst 2008 hat die LWL-KS das Ergebnis, einen umfassenden und abgestimmten Bericht, vorgelegt. Dieser berücksichtigt – neben den örtlichen Besonderheiten – auch die Veränderungen im Bereich der Landesförderung für den Aids- und Suchtbereich, die sogenannte Kommunalisierung der Landesmittel.

Der auch Ende 2008 noch nicht abgeschlossene Prozess der Kommunalisierung der Landesmittel beschäftigte die LWL-Koordinationsstelle Sucht in verschiedenen Zusammenhängen. In Kooperation mit der LVR-Koordinationsstelle Sucht und den kommunalen Spitzenverbänden wurden Handlungsoptionen geprüft und Vorschläge für eine Gestaltung unterbreitet.

Eine Vielzahl von Kommunen wandte sich mit Einzelfragen zum Thema an die LWL-KS, auch im Rahmen der regelmäßigen Treffen des Arbeitskreises der Sucht- und Psychiatriekoordinator/innen in Westfalen-Lippe wurde dieses Thema behandelt.

Die Einrichtung einer Landesstelle für Suchtfragen NRW konnte trotz zweijähriger Beratung in 2008 noch nicht erfolgreich abgeschlossen werden, hier sind noch weitere Abstimmungen erforderlich. Die LWL-KS wird ihre Ressourcen in diesen Prozess konstruktiv einbringen.

Intelligenzminderung und Suchtmittelkonsum

Intelligenzgeminderte Suchtkranke scheinen spezifische Hilfen zu benötigen. Etablierte, eher verbal orientierte Hilfeangebote in Therapie und Behandlung reichen für diese Gruppe nicht aus, die unter anderem wegen der mittlerweile offeneren Betreuung als suchtgefährdet angesehen wird. Praktikerinnen und Praktiker berichten von steigenden Anteilen intelligenzgeminderter Abhängiger von Alkohol oder illegalen Drogen in ihren Einrichtungen. Zu diesem Schluss kamen die Teilnehmerinnen und Teilnehmer eines Experten-Einladungsworkshops, den die LWL-KS im Oktober 2008 in Kooperation mit dem niederländischen Partner TACTUS aus Enschede ausgerichtet hat. Ziel der Veranstaltung war der kollegiale Austausch, das Voneinander-Lernen sowie Entwicklung und Transfer konkreter Handlungsschritte.

➤ Gemeinsam mit Vertreterinnen und Vertretern der verschiedenen betroffenen Arbeitsfelder wurde zwei Tage das in Deutschland und den Niederlanden vorhandene Wissen und erste praktische Handlungsansätze vorgestellt und diskutiert. In den Niederlanden konnten in den vergangenen zwei bis drei Jahren sowohl Erkenntnisse zum bestehenden Problem gewonnen als auch erste Arbeitsmaterialien entwickelt werden. Von deutscher Seite wurden Präventionsaktivitäten, Schulungen für Beschäftigte in der Behindertenhilfe zu Suchtthemen und ein Behandlungskonzept vorgestellt. Deutlich wurde, dass es großen Sinn macht, die vorhandenen Ressourcen zu bündeln, voneinander zu profitieren und gemeinsam zu lernen.

Intelligenzgeminderte Menschen benötigen spezifische Therapiekonzepte, die weniger an Sprache und Schrift orientiert sind. Oft lassen sich bestehende Konzepte anpassen, indem eine einfache Sprache verwendet und durch Bilder unterstützt wird. Ebenso müssen zu erreichende Ziele in kleinere Schritte zerlegt und an die besondere Personengruppe angepasst werden. Daher sprechen sich Behinderten- und Suchthilfe für die Entwicklung spezifischer Hilfs- und Unterstützungsmaßnahmen für Menschen mit einer Intelligenzminderung aus.

Die deutsch-niederländische Arbeitsgruppe wird auch 2009 weiter zusammen arbeiten. Es ist vorgesehen, die auf beiden Seiten der Grenze vorhandenen Materialien zu selektieren, anzupassen und – wo möglich und bedarfsgerecht – in beiden Ländern praktisch zu erproben.

Aufgabenschwerpunkte für die kommende Zeit sind:

- Identifizierung des Präventions- und Behandlungsbedarfes,
- Entwicklung und Erprobung adäquater Reha-Konzepte sowie Materialien für die Prävention,
- Entwicklung von Fortbildungskonzepten für die Beschäftigten in den Behinderten- und Suchthilfeeinrichtungen.

In den Niederlanden wird der Bedarf für diese speziellen Hilfen umfassend ermittelt. In Deutschland ist dies kurzfristig nicht finanzierbar. Deswegen wird die LWL-KS in einem ersten Schritt eine RAR-Erhebung (RAR = Rapid Assessment and Response) zur Bedarfsfeststellung durchführen. Das RAR soll auch erste Hinweise auf notwendige Maßnahmen geben. Die Ergebnisse sollen am 27. Mai 2009 im Rahmen der Stillenberger Gespräch in der LWL-Klinik Warstein vorgestellt werden. In enger Kooperation der LWL-Behindertenhilfe Westfalen, dem LWL-Psychiatrieverbund und den LWL-Kliniken sollen dann Angebote entwickelt werden, die sich an diesen Ergebnissen orientieren.

LWL-KS-Arbeitskreise

LWL-Arbeitskreise wurden zu verschiedenen Themenbereichen gegründet, in denen aus den Rückmeldungen von Teilnehmenden an Veranstaltungen und aus anderen Kontexten ein Bedarf für einen gemeinsamen Austausch formuliert wurde. Das gemeinsame Anliegen ist es, die fachliche Arbeit zu professionalisieren. Die Arbeitskreise leben von festen Mitgliedern, sind aber auch offen für weitere Interessenten. Folgende Arbeitskreise werden aktuell von der LWL-KS betreut:

Ansprechpartner in der LWL-KS

Wolfgang Rometsch

Tel. 0251 591 4710

wolfgang.rometsch@lwl.org

Jörg Körner

Tel. 0251 591 5538

joerg.koerner@lwl.org

Infos im Internet

Termine und weitere Informationen zum Arbeitskreis Mann und Sucht gibt es auf der Internetseite der LWL-KS:

http://www.lwl.org/LWL/Jugend/lwl_ks/Vernetzung/Arbeitskreise/AK_MannSucht/.

Ansprechpartnerin in der LWL-KS

Barbara Harbecke

Tel. 0251 591 5508

barbara.harbecke@lwl.org

Infos im Internet

Den nächsten Termin sowie weitere Informationen zum Thema finden Sie unter der LWL-KS-Internetadresse

http://www.lwl.org/LWL/Jugend/lwl_ks/Vernetzung/Arbeitskreise/AK_Tabakentwoehnung

Arbeitskreis »Mann und Sucht«

➤ Männerspezifische Betrachtungsweisen werden in der Beratungs- und Therapiearbeit immer wichtiger. Damit ergänzen sie die schon länger diskutierten frauenspezifischen Aspekte der Suchthilfe. Diesem Themenbereich widmet sich der Arbeitskreis »Mann und Sucht«. Er tagt zwei Mal im Jahr.

Die gesellschaftlichen Ansprüche an Männer haben sich verändert. Beispielsweise sollen sie sich in ihrem tradierten Beziehungsverhalten ändern. Das führt hin und wieder zu Rollenkonflikten. Aber: Was ist überhaupt männerspezifisch? Wie kann im konkreten therapeutischen Alltag männerspezifisch gearbeitet werden? Seit 2005 widmet sich der Arbeitskreis »Mann und Sucht« diesen und weiteren Fragen. Themen der vergangenen zwei Jahre waren unter anderem: »Russische Migranten – Männer und Jugendliche«, »Mann & Sexualität« sowie »Männerspezifische Arbeit in der Praxis«.

Im Rahmen des Treffens am 9. Februar 2009 wurde das erste deutsche Handbuch »Männlichkeiten und Sucht« vorgestellt. Dessen Erstellung basiert auf Anregungen aus dem Arbeitskreis.

Arbeitskreis »Tabakentwöhnung«

➤ Bislang wurden von der LWL-Koordinationsstelle Sucht in Kooperation mit dem IFT (Institut für Therapieforchung, München) und der Uni Tübingen über 300 Suchtfachkräfte für die Tabakentwöhnung qualifiziert. Aus diesem Kreis der Absolventen entstand 2004 der Arbeitskreis »Tabakentwöhnung«. Seitdem kommt er ein Mal im Jahr zusammen. Die konkreten Themen werden jeweils nach den Wünschen der Teilnehmenden festgelegt.

Neben neuen Entwicklungen standen verschiedene Themen, Erfahrungsberichte mit den Curricula und auch genderspezifische Ansätze auf der Agenda.

Arbeitskreis »Sucht und Migration«

▶ Auf Initiative von Teilnehmerinnen und Teilnehmern der LWL-KS-Veranstaltungen zur Arbeit mit suchtbelasteten Menschen aus den ehemaligen GUS-Staaten und den damit verbundenen Besonderheiten gründete sich im Oktober 2004 der Arbeitskreis »Sucht und Migration«.

Der Arbeitskreis »Sucht und Migration« trifft sich in der Regel ein Mal jährlich. Die Sitzungen widmen sich zur Hälfte der Diskussion eines speziellen Themas und zur anderen Hälfte dem informellen Erfahrungsaustausch. Für die Diskussion werden von Fall zu Fall auch externe Expertinnen und Experten dazugeladen.

In den vergangenen beiden Jahren befasste sich der Arbeitskreis thematisch mit gewaltbereiten (jugendlichen) Aussiedlern, den Erfahrungen und Handlungsmöglichkeiten der Polizei sowie mit der Gefährdetenhilfe in Bad Eilsen e.V. In den Jahren zuvor waren Themen wie »Geschichte, Kultur, Herkunft der Aussiedler aus den Republiken der ehemaligen Sowjetunion und deren Integration nach der Einreise in Deutschland« sowie Erfahrungsberichte von praktischen Projekten auf große Resonanz gestoßen.

Im Jahr 2009 werden sich die Themen des Arbeitskreises rund um den türkischen Kulturkreis drehen.

Ansprechpartnerinnen in der LWL-KS

Doris Sarrazin

Tel. 0251 591 5481
doris.sarrazin@lwl.org

Alexandra Vogelsang

Tel. 0251 591 3838
alexandra.vogelsang@lwl.org

Infos im Internet

Die nächsten Termine und weitere Informationen finden Sie auf der Homepage der LWL-KS unter http://www.lwl.org/LWL/Jugend/lwl_ks/Vernetzung/Arbeitskreise/AK_MigSucht.

Arbeitskreis suchtmedizinisch-qualifizierte Akutbehandlung in Westfalen-Lippe von Abhängigen legaler Drogen

▶ Der Arbeitskreis trifft sich unter Vorsitz von Dr. med. Heinrich Elsner in der Regel zwei Mal im Jahr. Er ist offen für alle, die im Bereich der »Qualifizierten Entzugsbehandlung« tätig sind.

Hervorgegangen ist der Arbeitskreis aus einer Arbeitsgruppe, die sich der Umsetzung des Landesprogramms gegen die Sucht NRW (1999) gewidmet hatte. Das Landesprogramm sah den Ausbau der Qualifizierten Entzugsbehandlung für Alkoholranke vor. Die Arbeitsgruppe aus Ärztinnen und Ärzten sowie Abgesandten der Krankenkassen, der Rentenversicherung, der Landschaftsverbände und des Ministeriums für Frauen, Jugend, Familie und Gesundheit erstellte das Rahmenkonzept für die Entzugsbehandlungen.

In den Jahren 2007 und 2008 behandelte der Arbeitskreis unter anderem folgende Themen: Medikamentenmissbrauch, aktuelle Trends, Maßnahmen des Psychiatrischen Krankengesetzes bei schwangeren Konsumenten, überregionale Angebote in der Entzugsbehandlung.

Ins Jahr 2009 startet der Arbeitskreis am 26. März mit dem Thema ADHS.

Ansprechpartner in der LWL-KS

Hartmuth Elsner

Tel. 0251 591 3268
hartmuth.elsner@lwl-org

Infos im Internet

Das Konzept und weitere Informationen bietet die LWL-KS als Download an unter http://www.lwl.org/LWL/Jugend/lwl_ks/Vernetzung/Arbeitskreise/AK_QA zur Verfügung.



Die Außensicht von Fachkollegen ist wichtig ...

INTERVIEW mit Peter Horstmann

Psychiatrie- und Suchthilfekoordinator in Gelsenkirchen

Herr Horstmann, soeben haben Sie Ihren Gremien den Abschlussbericht der Kommunalen Suchthilfeplanung für Gelsenkirchen vorgelegt. Den Suchthilfeplanungsprozess haben Sie mit Unterstützung der LWL-Koordinationsstelle Sucht durchgeführt. Wie kam es zu der Zusammenarbeit?

Die Stadt Gelsenkirchen hat im Jahr 2006 gemeinsam mit den »Freien Trägern der Suchthilfe«, insbesondere vor dem Hintergrund der »Kommunalisierung der Suchthilfe« durch das Land NRW diskutiert, einen Kommunalen Suchthilfebericht zu erstellen. Verbesserung der sektorübergreifenden Abstimmungen, die Herstellung von Leistungstransparenz und die Sicherstellung einer bedarfsgerechten Versorgung sind Schlagwörter, die letztendlich den gesamten Prozess begleitet haben. Da kam das Angebot der LWL-Koordinationsstelle Sucht, veröffentlicht in einem Newsletter, Kommunen bei der Erstellung eines kommunalen Suchthilfeplans zu unterstützen gerade richtig. Wir sind froh, dieses Angebot angenommen zu haben, da an vielen Stellen die Außensicht von Fachkollegen wichtig war.

Elf Entwicklungsziele hatte die Lenkungsgruppe für die Kommunale Suchthilfeplanung am Anfang des Planungsprozesses definiert. Haben sich die Zielsetzungen als praktikabel erwiesen? Wurden sie neu gefasst? Oder arbeiten Sie bereits an der Umsetzung einiger Punkte?

Gemeinsam Ziele zu entwickeln, ist wichtig und bietet allen Beteiligten ein gewisses Maß an Verbindlichkeit besonders für die Umsetzung. Sieben priorisierte Ziele wurden in Arbeitsgruppen bearbeitet. Mittlerweile wurde schon eine Vielzahl von Veränderungen in die Praxis umgesetzt. Gelsenkirchen hat eine Clearingstelle »Substitution« eingerichtet und ein integriertes Konzept niederschwelliger Hilfen entwickelt, an dem alle Leistungsanbieter beteiligt sind.

Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen des Referates Bildung und Erziehung und des Referates Gesundheit arbeiten an einem standardisierten Verfahren zur Kooperation der Jugend- und Gesundheitshilfe, insbesondere unter dem Aspekt der Prävention von Kindeswohlgefährdung.

Gelsenkirchen ist auch Standort für das »Peer-Projekt an Fahrschulen«, das die LWL-Koordinationsstelle Sucht seit dem Herbst 2008 in Westfalen-Lippe umsetzt. Wieso engagiert sich die Stadt Gelsenkirchen gerade für dieses Projekt?

Mit relativ geringen finanziellen Mitteln erreichen wir mit dem Projekt viele junge Erwachsene, die wir für das Thema Alkohol und Drogenmissbrauch im Straßenverkehr sensibilisieren. Der Präventionsrat Gelsenkirchen, die Polizei, die Fachstelle für Suchtvorbeugung, die Verkehrszulassungsbehörde, der Fahrlehrerverband, die Stadt Gelsenkirchen, der Energieversorger ELE, die Verkehrswacht und natürlich der Landschaftsverband Westfalen Lippe sind Kooperationspartner des Projektes. Mittlerweile engagieren sich 12 Fahrschulen in dem Projekt.

Neben jungen Erwachsenen, an die sich das Peer-Projekt an Fahrschulen richtet, rücken ältere Menschen verstärkt in den Blickpunkt von Suchthilfe und -prävention. Existieren in Gelsenkirchen bereits Ansätze für den Umgang mit dieser größer werdenden Gruppe?

Im Bewusstsein der demografischen Entwicklung hat sich die Gesundheitskonferenz in Gelsenkirchen entschieden, das Thema »Gesund älter werden im Stadtteil« zu bearbeiten. Dazu wird schon bald in einem Stadtteil in Gelsenkirchen ein Projekt gestartet mit dem Ziel, aufsuchende Gesundheitsförderung für Senioren und Seniorinnen im Stadtteil umzusetzen.

INTERVIEW mit J.M.L.M. (Hans) van Ommen

Tactus Verslavingszorg, Senior Programmaleider
Preventie & Consultancy

Eine ideale Kombination: Gründlichkeit und Improvisation

Herr van Ommen, Sie sind ein langjähriger Kooperationspartner der LWL-Koordinationsstelle Sucht auf niederländischer Seite. Wo sehen Sie die Schwerpunkte der bisherigen gemeinsamen Arbeit?

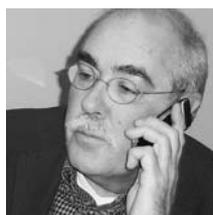
- Schwerpunkte in unsere langjährigen Zusammenarbeit waren in erste Linie Kennenlernen der Kollegen/innen, der Systeme und danach eine gemeinsame Suche nach Übereinstimmungen, Schwächen und Stärken der beiden Arbeitsweisen. Ich war immer der Überzeugung, dass wir sehr viel von einander lernen können, sowohl inhaltlich als auch in der Organisation. Zusammen waren wir oftmals eine ideale Kombination: Deutsche Gründlichkeit in der Vorbereitung und Organisation und Niederländisches Improvisationstalent. Ich denke, dass auch viele Europäische Kollegen/innen von diese Kombination gelernt haben und lernen können. In dem Sinne ist die Koordinationsstelle des LWL auch immer ein aufgeschlossener und interessierter – und dadurch ein interessanter – Partner für uns gewesen.

Was glauben Sie, wie wird sich, bzw. wie sollte sich die deutsch-niederländische Suchthilfekoperation in Zukunft entwickeln?

- Ich hoffe und erwarte, dass die deutsch-niederländische Suchthilfekoperation sich in Zukunft weiter entwickeln wird in Richtung Fachaustausch, praktische Erfahrungen und wissenschaftliche Untersuchungen. Alte Probleme wie z. B. mit deutschen Abhängigen in Amsterdam sind gelöst. Schwerpunkt der zukünftigen Zusammenarbeit sollte der Austausch von Wissen und Erfahrungen sein. Wie auch vorher schon: das Beste von beiden Seiten zusammenbringen und neue Denkanstöße geben.

Von 1995 bis 2006 war das Büro für grenzübergreifende Zusammenarbeit BINAD bei der LWL-Koordinationsstelle Sucht angesiedelt. Welche Konsequenzen hatte für Sie die Einstellung dieses Angebotes?

- Die Einstellung des Angebotes von BINAD in 2006 hatte für mich die Konsequenz, dass ich mich nur noch



sehr gelegentlich mit der internationalen Zusammenarbeit beschäftigen konnte. Es bedeutet auch, dass große mühsam aufgebaute Netzwerke wieder verschwinden, Kenntnisse verloren gehen und Chancen zum Austausch von Wissen und Zusammenarbeit verpasst werden. Auch durch das BINAD-Info haben wir sehr viel Wissen und Ideen vermitteln können und Partner zusammengebracht. Ein Beispiel dafür ist das jetzt in Deutschland national geförderte Projekt SKOLL.

Sie haben Einblick in die Suchthilfesysteme beider Länder. Was sind die markantesten Unterschiede zwischen der deutschen und der niederländischen Suchthilfelandschaft?

- Markant an beiden Suchthilfesystemen ist meiner Meinung nach, dass sie sich inhaltlich nur sehr wenig unterscheiden. Sehr grosse Unterschiede gibt es in der Finanzierung und in der Organisation. Ein anderer Unterschied ist, dass es in den Niederlanden nur noch wenige sehr grosse Suchthilfeeinrichtungen gibt, die ein umfassendes Angebot von Prävention, ambulanter und stationärer Behandlung haben. Oftmals ist auch die Psychiatrie mit eingebunden. Dagegen gibt es in Deutschland in jeder Stadt ein oder mehrere Suchthilfeeinrichtungen mit wenig Mitarbeitern/innen. Dass erschwert manchmal die Zusammenarbeit. Ich kann nicht sagen, welches der beiden Systeme besser ist. Beide haben ihre Vor- und Nachteile.

TACTUS und die LWL-Koordinationsstelle Sucht gehören zu den Vorreitern einer weiteren Vernetzung der europäischen Suchthilfe, u. a. im Europäischen Netzwerk für praxisorientierte Suchtprävention, euro net. Was denken Sie, werden die »heißen« Themen der nächsten Zeit auf dieser Ebene sein?

- Heiße Themen für die Zukunft werden meiner Meinung nach sein: vor allem konsumierende Jugendliche und dann spezifische Hilfen für geistig behinderte →

konsumierende und abhängige Jugendliche und auch ältere Mitbürger/innen. Ein wichtiges Thema wird auch der Suchtmittelkonsum von Senioren, die ihre Pension »genießen« oder einsam sind, weil sie den Partner verloren haben oder die sozialen Kontakte der Arbeit vermissen.

Gibt es besondere Erlebnisse und besondere Ereignisse, die Sie mit der LWL-Koordinationsstelle Sucht verbinden?

Es würde eine lange Liste werden, wenn ich die besonderen Ereignisse oder Erlebnisse mit der Koordinationsstelle Sucht der letzten etwa 20 Jahre hier beschreiben müsste. Ich denke vor allem an die zahllosen gemeinsamen Auftritte im In- und Ausland bei Konferenzen, Tagungen und Netzwerktreffen wie z. B. die internationale BINAD Tagung in Enschede, die wir gemeinsam organisiert haben; die Arbeit am BINAD-Info; die »Ausflüge« zu den beiden Ministerien in Düsseldorf und Den Haag, wenn wir wieder eine kreative Idee verwirklichen wollten. Wichtig dabei war mir immer, dass die LWL-Koordinationsstelle ein zuverlässiger und interessierter Partner gewesen ist. Das werde ich doch wohl sehr vermissen, wenn ich in den nächsten Wochen in den Ruhestand gehe.

Veröffentlichungen 2007 / 2008

- **Abschlussbericht des Projektes JAN –**
Jugendhilfeeinrichtungen auf dem Weg zum Nichtraucher
(Forum Sucht, Band 40)
- **Praxis der Verhaltenstherapie in der Suchthilfe**
Ausgewählte Hausarbeiten der Zusatzqualifikation Sozial-/Suchttherapie (LWL) -verhaltenstherapeutisch orientiert
(Forum Sucht, Band 38)
- Expertise **Zugang zu jungen Cannabiskonsumenten/innen**
(Forum Sucht, Sonderband 2)
- Abschlussbericht **Nachbefragung des Bundesmodellprojektes »Frühintervention bei erstauffälligen Drogenkonsumenten/innen – FreD«**
(Forum Sucht, Sonderband 3)
- **Menschen mit Migrationshintergrund in den Suchthilfeeinrichtungen in Westfalen-Lippe**
(Forum Sucht, Band 39)
- **Handbuch des Projektes SeM – Sekundäre Suchtprävention mit spätausgesiedelten jungen Menschen in der Stadt Münster**
- **LWL-KS Programme 2008 und 2009**
- **Verzeichnis der ambulanten und stationären Einrichtungen der Suchthilfe in Westfalen-Lippe (M1)**
- **12 KS-Newsletter**

Bestellungen und/oder Downloadmöglichkeiten der LWL-KS-Veröffentlichungen stehen Ihnen im Internet unter www.lwl-ks.de, Menüpunkt »Publikationen« zur Verfügung.



Vorträge der LWL-KS eine Auswahl

- *Dickmann, L.* (2007, Juni)
Sekundäre Suchtprävention mit ausgesiedelten jungen Menschen am Beispiel des Projekts SeM
12. Deutscher Präventionstag, Wiesbaden
- *Dickmann, L.* (2007, Oktober)
SeM – Sekundäre Suchtprävention mit ausgesiedelten jungen Menschen in der Stadt Münster
Ministerium für Frauen, Familie und Integration, Vollversammlung des Landesbeirates für Vertriebenen-, Flüchtlings- und Spätaussiedlerfragen, Düsseldorf
- *Elsner, H.* (2007, April)
Aktuelle Entwicklungen in der Drogenpolitik
Elternkreistagung Westfalen-Lippe, Bad Waldliesborn
- *Elsner, H.* (2007, September)
Projekt JaN – Jugendhilfeeinrichtungen auf dem Weg zum Nichtrauchen
Deutsch-niederländisches Fachkräftetreffen, Enschede
- *Elsner, H.* (2008, Oktober)
Intelligenzminderung und Sucht
Deutsch-niederländischer Expertenworkshop, Zenderen
- *Rometsch, W.* (2007, Mai)
Früh erkennen, früh handeln, FreD-Forum
30. FDR Bundes-Drogen-Kongress, Budenheim b. Mainz
- *Rometsch, W.* (2007, Oktober)
Zugang zu jungen Cannabiskonsument/innen
– Ergebnisse einer Expertise, 11. Wissenschaftliches Gespräch der DG-Sucht, Hamburg
- *Rometsch, W. · Wirth, N.* (2008, Mai)
Vom Konzept zur modernen Suchtprävention
Twinning-Projekt mit Rumänien, Bukarest.
- *Rometsch, W. · Wirth, N.* (2008, Mai)
Bewährtes übertragen
Modelle der Cannabisbehandlung für die Praxis
Tagung der Deutschen Beobachtungsstelle für Drogen und Drogensucht (DBDD), Berlin
- *Rometsch, W.* (2008, November)
AVerCa – Die Elternexpertise
Fachkonferenz der Deutschen Hauptstelle für Suchtfragen, Bielefeld
- *Sarrazin, D.* (2007, März)
Accessing young Cannabis Users
Survey on Good Practice Approaches
Internationale Konferenz der Reitox-Knotenpunkte »Prevention & therapy of cannabis disturbances in Europe: status, projects, needs for development«, Berlin
- *Sarrazin, D.* (2007, September)
Scientific Research and all-day routine at schools
Implementation of the project FreD
European Society for Biomedical Research on Alcoholism (ESBRA), Kongress, Berlin
- *Sarrazin, D.* (2007, September)
Alkoholmissbrauch bei Kindern und Jugendlichen
Infoabend der Gemeinde Anröchte für Eltern, Lehrer und Schüler der Gemeinde, Anröchte
- *Sarrazin, D.* (2007, September)
Work-Life-Balance: Wege zur besseren Vereinbarkeit von Arbeits- und Privatleben für Unternehmen und Beschäftigte, Kooperationstag Sucht NRW, Dortmund
- *Sarrazin, D.* (2007, November)
(Netzwerkbezogenes) Qualitätsmanagement
Arbeitstreffen des Arbeitskreises Sucht, Gevelsberg
- *Sarrazin, D.* (2008, Februar)
Jugend und Sucht
Aktuelle Trends und Herausforderungen
Fachtag Systemische Soziale Arbeit an der Fachhochschule Münster, Münster
- *Sarrazin, D.* (2008, April)
Grundlagen eines effektiven Qualitätsmanagements
Twinning-Projekt mit Rumänien, Bukarest
- *Wirth, N.* (2008, Dezember)
Umgang mit jungen Konsumenten
Empfehlungen für Multiplikatoren
Tagung »Drogenmarkt Deutschland« der Katholischen Akademie, Trier

Einige Herausforderungen, vor der unsere Gesellschaft steht, wurden bereits im Vorwort aufgezeigt. Auch die LWL-KS wird weiterhin ihren Beitrag zur Reduzierung der von Suchtmitteln verursachten Schädigungen leisten.

Ein besonderer Fokus liegt dabei aktuell auf der Förderung der Zusammenarbeit zwischen Jugend- und Suchthilfe. Den begonnenen Weg werden wir durch die Veranstaltung von Regionaltagen in Westfalen-Lippe, durch Fortbildungen und interne Schulungen sowie durch die Veröffentlichung einer Handreichung für beide Hilfeanbieter weiter gehen.

Jugendliche Alkoholkonsumenten sind vermehrt im Blick der Öffentlichkeit. Wir werden uns daher für die weitere Verbreitung des Peer-Projektes an Fahrschulen engagieren. In Kooperation mit unseren Partnern im Netzwerk euro net wird aktuell die Realisierung eines Projektes zur Reduzierung des Rauschtrinkens geprüft. Geplant wird eine Maßnahme der selektiven Prävention, die sich an Jugendliche, ihre Eltern und das Verkaufspersonal von Alkoholika richtet. Auch wird die LWL-KS sich an der Suchtwoche 2009 »Alkohol? Kenn dein Limit« diesmal mit einer Schulbusaktion in Kooperation mit mehreren Kommunen beteiligen.

Seit vielen Jahren befassen wir uns mit der Frage des Zugangs zu besonders gefährdeten Gruppen und der Etablierung früher Intervention. Hierzu werden wir uns verstärkt mit der Frage der Einbeziehung von Eltern beschäftigen. Bislang liegen europaweit kaum evaluierte Konzepte zur Arbeit mit Eltern konsumierender Jugendlicher vor. Aus den Ergebnissen des vom Bundesministeriums für Gesundheit geförderten Projektes »AVerCa – Auf



bau einer Versorgungsstruktur für Cannabiskonsumenten« werden wir gemeinsam mit der Deutschen Hauptstelle für Suchtfragen (DHS) Konsequenzen für die weitere Entwicklung von Elternangeboten ziehen.

Nach der Veröffentlichung des Handbuches »Männlichkeiten und Sucht« werden wir die männerspezifische Suchtarbeit im kommenden Jahr durch Fortbildungsseminare zur Implementierung in die Praxis unterstützen. Neben den Treffen des Arbeitskreises »Mann und Sucht« wird das Thema in einer Erhebung in Kooperation mit dem Psychologischen Institut der Universität Münster näher beleuchtet.

Nicht aus den Augen verlieren dürfen wir auch den demografischen Wandel. Neben dem älter werdenden Fachpersonal und älter werdenden Suchtkranken sowie einer altersgerechten Versorgung auch junger Menschen gilt es, einen weiteren Aspekt zu beachten: Die Anzahl der Menschen mit Migrationshintergrund wird steigen. Insbesondere in Verbindung mit dem Arbeitskreis Migration und Sucht werden wir diesen Aspekt weiter beachten. Auch Betriebliche Gesundheitsförderung ist für uns eine Herausforderung, der wir uns stellen werden.

Last but not least – neue Aktualität hat vor dem Hintergrund der Kommunalisierung der Landesmittel für den Suchtbereich die kommunale Planung der Suchthilfe bekommen. Keine Kommune kann es sich u. E. leisten, sich der Planungsverantwortung zu entziehen. Als überregionaler Kommunalverband sehen wir hier eine unserer prioritären Aufgaben. Unser Angebot der Moderation einer kooperativen, dialogischen Regionalplanung werden wir 2009 intensivieren.

In diesem Sinne freuen wir uns auf den persönlichen Austausch und die persönliche Begegnung mit allen unseren Leserinnen und Leser.

QUALITÄT SICHERN – HILFEN VERNETZEN

Die **LWL-Koordinationsstelle Sucht (LWL-KS)** des Landschaftsverbandes Westfalen-Lippe (LWL) begegnet dem wachsenden Suchtmittel- und Drogenmissbrauch und der großen Zahl von Abhängigkeits-erkrankungen durch Information, Beratung, Qualifizierung und richtungsweisende, präventive Modellprojekte. Ihren Service nutzen vor allem die mehr als 895 Einrichtungen und Initiativen der Suchthilfe in Westfalen-Lippe.



Die LWL-KS ist als **Beraterin und Koordinatorin** der Suchthilfe zentrale Ansprechpartnerin für Facheinrichtungen, LWL-Kliniken, Elternkreise oder Gremien – insbesondere auf regionaler aber auch auf Bundes- und Europaebene. Die LWL-KS schult die Fachkräfte, erstellt praxistaugliche Arbeitshilfen, informiert über Forschungsergebnisse, aktuelle Gesetzgebung und moderiert die Kommunale Suchthilfeplanung.

Die LWL-Koordinationsstelle Sucht qualifizierte seit ihrer Gründung 1982 mehr als 17.000 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Suchthilfeeinrichtungen und -initiativen in **Fort- und Weiterbildungen**. Dazu gehören Workshops und Fachtagungen

sowie die berufs begleitende Vermittlung von Fachwissen: Die LWL-KS bildet Beschäftigte in der Suchthilfe und angrenzenden Arbeitsfeldern unter anderem zu Suchtberatern oder Sozial-/Suchttherapeuten aus.

Die von der LWL-KS konzipierten und erprobten **Modellprojekte** sind ein Motor für die Weiterentwicklung der Suchthilfe und Prävention – nicht nur in Westfalen-Lippe. Die Projekte bringen fortschrittliche Impulse in Prävention, Beratung und Behandlung.

Der Landschaftsverband Westfalen-Lippe ist neben den Gemeinden, Städten und Kreisen Teil der kommunalen Selbstverwaltung in Westfalen-Lippe.

Er übernimmt für seine Mitglieder, die 18 Kreise und neun kreisfreien Städte in Westfalen-Lippe, ausschließlich Aufgaben, die überregional fachlich wie auch finanziell effektiver und effizienter erledigt werden können. Schwerpunktmäßig liegen diese Aufgaben in den Bereichen **Soziales, Gesundheit, Jugend und Kultur**.

Der LWL wird durch ein Parlament mit 100 Mitgliedern aus den Kommunen kontrolliert.

LWL-KOORDINATIONSSTELLE

Sucht Fragen Sie uns doch einfach.



Landschaftsverband Westfalen-Lippe
LWL-Koordinationsstelle Sucht

Warendorfer Straße 27
48143 Münster
www.lwl-ks.de